

L: Gal.: 3, 1-5

Ev: Lk 11, 5-13

NACHHILFE FÜR DIE GALATER

Alle, die wenigstens den einen oder anderen Asterix-Band gelesen haben, kennen den Spruch seines beliebten Freundes Obelix: „Die spinnen, die Römer!“ Asterix und Obelix sind Gallier, von denen ein Teil als Söldner nach Kleinasien ausgewandert sind und sich dort niedergelassen haben. Dort heißen sie nun Galater, und nun ist es an Paulus, über die Galater zu seufzen. Er sagt zwar nicht: „Die spinnen, die Galater“, aber doch so etwas Ähnliches. Er nennt sie unvernünftig und verblendet. Was ist passiert?

Paulus hatte ihnen das Evangelium verkündet, das sie zur Freiheit der Gotteskinder führen und von der Unterwerfung unter menschengemachte religiöse Gesetze befreien sollte, dann aber sind nach Paulus Judenchristen gekommen, die selber die volle Botschaft des Evangeliums noch nicht erfasst hatten. Die haben den Galatern eingeredet, dass sie, wenn sie gerettet sein wollen, auch das ganze Kultgesetz der Juden einhalten müssen, inklusive der Beschneidung. Paulus rauft sich die Haare - wobei ganz sicher ist das nicht, ob er das konnte, denn bis heute wird diskutiert, ob er nicht eine Glatze oder wenigstens eine Halbglatze (so wird er jedenfalls dargestellt) hatte.

Das Evangelium, das wir jetzt gehört haben, könnte den Galatern als Nachhilfeunterricht dienen. Wir stehen da ja mitten in der Gebetsschule Jesu. Gestern haben wir den ersten Teil gehört. Jesus lehrte die Jünger das Vater-Unser (in der Version nach Lukas besteht es nicht aus sieben, sondern nur aus fünf Bitten). Heute haben wir den zweiten und dritten Teil dieser Gebetsschule gehört, und dabei werden uns zwei zentrale Botschaften vermittelt.

Ganz am Ende steht die Verheißung, dass der Vater allen den Heiligen Geist geben wird, die ihn darum bitten. Das bedeutet, dass der Heilige Geist die eigentliche Gabe ist, die Gott schenken möchte. Mit anderen Worten: Gott gibt nicht irgendetwas, sondern er schenkt seinen Geist, damit jeder, der ihn empfängt, zu einem reifen Leben finden kann. Während irdische Väter den Kindern, die von ihnen abhängig sind, das geben, was sie zum Leben brauchen (Kinder müssen gefüttert werden), bestehen die eigentlichen Gaben, die Gott geben möchte, nicht aus Ei und Fisch. Gott will die Menschen eben nicht in kindischer Abhängigkeit halten. Deshalb gibt er vielmehr den Heiligen Geist. Damit findet der Mensch zu einer ganz anderen Lebensqualität und er wird befähigt, ein reifes Leben zu führen.

Und der Clou an der Sache ist der, dass dazu keine komplizierten Rituale und Gebetslitaneien aufgesagt werden müssen. Im Matthäusevangelium hören wir, wie Jesus sagt, dass man beim Gebet nicht plappern soll, wie die Heiden, die meinen, man müsse viele Worte machen, um von Gott erhört zu werden. Das ist aber nicht nötig, weil Gott ohnehin weiß, was wir brauchen. Er hat aber eine Gabe zu geben, die nur er geben kann, wenn man sie auch annehmen will. Deshalb ist das Gebet, das Jesus die Jünger lehrt, kein kompliziertes Ritual, sondern es besteht in der richtigen Haltung, d.h. in der Öffnung und Empfangsbereitschaft. Das muss man allen jenen immer wieder in Erinnerung rufen, die wie die „unvernünftigen Galater“ alle möglichen Gebetsverpflichtungen einführen wollen oder Gebete verbreiten, die man so und so oft beten muss, um zu erhalten, was man sich wünscht. Da können ganz schöne Lasten zusammenkommen, die dann zu einer geistlichen Überforderung führen - nicht wenige, die sich wie die Galater wieder solche Lasten auferlegen lassen, landen früher oder später beim Psychiater oder brauchen psychologische Hilfe, wie mir bekannt ist.

Der Mittelteil der Gebetsschule ist der wichtigste (wie immer bei solch dreigliedrigen Texten), denn hier wird uns gezeigt, worin unser Gebet gipfelt: Es ist das Mahl, das zu jeder Zeit – also auch mitten in der Nacht der Welt – gefeiert werden kann. Ein Mahl, das durch jenes Brot möglich wird, in dem sich Gott selber schenkt. Dieses Brot muss man sich nicht verdienen. Gott gibt es denen, die wissen, dass sie es brauchen und erbitten. Das Ziel des Gebetes ist nicht irgendetwas, sondern dass die Gemeinschaft mit Gott und unter den Menschen wachsen und reifen kann. Das ist dann der Anfang des Gottesreiches, um dessen Kommen bereits im ersten Teil der Gebetsschule gebetet wurde.